Migration: Emigration in die USA

Kapitel 3: Vertrag

**Quellen für die Rolle der Kolonisten**

Ein Kolonist schreibt seinem Bruder:

«Colonie Senador Vergueiro, 19. April 1850

Lieber Bruder, natürlich wirst du dich fragen, wie es möglich ist, dass man in einem fremden Land mit sechs Personen sieben Monate und länger leben kann, ohne Geld zu haben. Dies geht aber ganz einfach, und zwar so: In der ersten Zeit, wo man selbst noch gar nichts ist, holt man alle Bedürfnisse und auch Geld von dem Direktor der Kolonie, Herrn Vergueiro. Ist man erst einige Zeit da, so hat man schon selbst einige Lebensmittel angebaut, so habe ich z.B. bereits geerntet und ernte noch Gurken, Mais, Bohnen, Reis, Kraut, Melonen, Kürbisse usw. Dennoch ist das erste Jahr das schlimmste und traurigste und zwar aus folgenden Gründen: Die ungeheure Veränderung des Klimas wirkt mächtig auf den Körper ein, und es hat jeder mehr oder weniger dadurch eine Zeitlang zu leiden. Durchfall war das Hauptübel. Ein zweites Übel sind die Sandflöhe, die die Füsse häufig bedrohen, in der Haut Eier legen und ausgegraben werden müssen, drittens die Moskitos, die am Tage ganz toll quälen. Ich hoffe, in wenigen Jahren einiges Vermögen zu haben.»

*Doch schon wenige Monate später schreibt derselbe Kolonist seinem Bruder:*

«Wir Kolonisten behaupten, dass wir hier lange nicht das Gute erhalten, was man uns in Europa und im Arbeitsvertrag versprochen hat, wir glauben auch, dass uns hier mancherlei Unrecht geschieht. Wir haben uns nun fest entschlossen, auf dem Wege des Rechtes und durch die Behörden, durch welche wir unser Ziel am ehesten zu erreichen glauben, unser Recht zu suchen und auf eine Untersuchung der ganzen Sache durch eine kompetente Behörde zu drängen. Wir verpflichten uns dabei, keine Gewalttätigkeit und kein Unrecht gegen unseren Arbeitgeber Vergueiro und dessen Söhne zu begehen, auch, so lange wir hier als Kolonisten zu verbleiben haben, unsere Pflichten als solche zu erfüllen. Dabei erwarten wir auf das Bestimmteste, dass uns von Herrn Vergueiro das zusteht, was wir laut Arbeitsvertrag verlangen können, ebenso auch, dass an keinem einzigen eine Gewalttat durch Wegweisung, Einkerkerung u.s.w.»

Quellen aus: Reinhardt Wagner, „Bleibe im Lande und nähre Dich redlich“. Deutsche und schweizerische Arbeiter auf brasilianischen Kaffeeplantagen 1847-1860, in: Geschichte lernen Heft 33 (1993) 48, gekürzt und vereinfacht

**Quellen für die Rolle der Plantagenbesitzer**

Der Plantagenbesitzer Vergueiro erinnert sich in seinen Memoiren an den Arbeitskonflikt:

«Es kündigte sich eine Gesandtschaft von Kolonisten an, ich befahl dem Sprecher, einzutreten, während seine Begleiter im Hof blieben. Er präsentierte eine rätselhafte Liste und bat mich um Erlaubnis, diese den Untersuchungsbehörden zu übergeben. Ich fragte ihn nach dem Inhalt dieser Liste und er antwortete mir, dass er dies vorläufig nicht sagen könnte. Daraufhin erklärte ich ihm mit Bestimmtheit, falls Beschwerden über Nichterfüllung von Vertragsbedingungen enthalten sind, müssten sie zuerst an mich gerichtet werden. Falls nicht, befinden sich die Kolonisten hier in guten Händen und sollen warten, dass sie woanders bessere Verhältnisse vorfinden. Sie müssen nicht auf meiner Kolonie bleiben, da ich niemanden unter Zwang zurückhalten möchte. Allerdings war ich nicht bereit, eine Erklärung zu genehmigen, deren Inhalt ich nicht kannte. Schliesslich sagte ich dem Kolonistensprecher, dass er alle auf der Liste angeführten Personen schicken solle, damit ich die Klagen von jedem anhören könnte. Er antwortete mir: Sie werden bewaffnet kommen. Er zog sich zurück und schon befand sich eine grosse Menge auf dem Weg von der Kolonie in Sicht des Hauses und als sie eintrafen, schossen sie ein paarmal in die Luft, mit grossem Geschrei, und es steht fest, dass sie Beschimpfungen und Drohungen ausstiessen. Es wurde gesagt, die Verschwörer könnten alle Schweizer, alle deutschen Kolonisten und einen grossen Teil der Sklaven und auch einige unzufriedene Brasilianer vereinigen, um 5000 Mann zu bewaffnen, mit denen sie sich der Provinz bemächtigen können und danach aus dem Kaiserreich Brasilien eine Republik zu machen.»

*Auf einer anderen Seite von Vergueiros Memoiren ist zu lesen:*

«Ich begann die Kolonisation auf meiner Fazenda (Plantage) Sete Quedas, in diesem Bezirk, mit ausländischen europäischen Arbeitern, ohne einen einzigen Kaffeestrauch zu besitzen. In dieser Zeit wendete ich den Parceria-Vertrag an, der in Mode war. Im ersten Jahr kämpfte ich mit Schwierigkeiten, weil die Kolonisten wenig arbeiteten und wiederholte Forderungen stellten, von denen manche unerfüllbar waren. Dies war jedoch und ist zwangsläufig eine Folge des Misstrauens, das alle mitbringen und erst dann verlieren, sobald sie den Plantagenbesitzer kennen. Von allen Kolonisten weiss ich von keinem, der die Kolonie nicht mit einer Stange Geld verliess. Mit diesen guten Einnahmen wurden diese zum grössten Teil Landwirte, andere Besitzer und Händler: alle glücklich.»

Quellen aus: Reinhardt Wagner, «Bleibe im Lande und nähre Dich redlich». Deutsche und schweizerische Arbeiter auf brasilianischen Kaffeeplantagen 1847-1860, in: Geschichte lernen Heft 33 (1993) 49, gekürzt und vereinfacht

**Quellen für die Rolle Untersuchungskommissare und -kommissarinnen:**

Aus dem Bericht der Untersuchungskommission zum Vergueiro-Arbeitskonflikt:

«In Brasilien versuchen einige der grossen Plantagenbesitzer den Abgang der immer teurer werdenden Negersklaven durch Auswanderer aus Deutschland und der Schweiz zu ersetzen. Ihre Angebote klingen sehr locken, sind aber in der Wirklichkeit geeignet, die darauf Eingehenden in ein förmliches Sklavenverhältnis zu zwingen. Namentlich wird es denselben fast unmöglich werden, freien Grundbesitz zu erwerben. Die Untersuchungskommission hat sich deshalb veranlasst gesehen, vor dieser neuen Art des Menschenhandels sehr energische Warnungen zu erlassen.»

*…und weiter:*

«Die Mitteilungen und Klagen über die traurige und hoffnungslose Lager der Auswanderer in Brasilien sind in neuerer Zeit immer zahlreicher geworden und haben sich bei näheren Ermittlungen grösstenteils als gerechtfertigt erwiesen. Die Verträge, nach welchen sich die Auswanderer gegen Empfang von Vorschüssen zur späteren Abarbeitung derselben verpflichten, müssen verboten werden.»

Quellen aus: Reinhardt Wagner, «Bleibe im Lande und nähre Dich redlich». Deutsche und schweizerische Arbeiter auf brasilianischen Kaffeeplantagen 1847-1860, in: Geschichte lernen Heft 33 (1993) 48-49, gekürzt und vereinfacht